

Hintergrundinformation zur Pressekonferenz am 29. Mai 2013

Sechs Fragen und Antworten zum Sicherheitsgefühl der Reisenden im Öffentlichen Verkehr

1. Passt die Angst der Reisenden vor Gewalt und Belästigung zur Polizeistatistik?

Teils, teils. Genau wie das Sicherheitsempfinden im Öffentlichen Verkehr verbessern sich auch die Zahlen der Polizeistatistik. Die Zahl der erfassten gefährlichen und schweren Körperverletzungen ist seit 2007 leicht rückläufig.

Dennoch empfinden die Fahrgäste offenbar die Sicherheit im öffentlichen Verkehr als weniger gut als die Statistiken der erfassten Vorfälle nahelegen. Auch wenn es speziell zur Gewalt gegen Fahrgäste im Öffentlichen Verkehr und zur Belästigung von Fahrgästen kein bundesweit vollständiges Zahlenbild gibt, sprechen vorhandene Statistiken zur tatsächlichen Bedrohung eine klare Sprache: In 2012 zählte die Deutsche Bahn lediglich 2,7 vorsätzliche Körperverletzungen pro Tag bei täglich 7,5 Millionen Kunden.

2. Warum sind die Reisenden ängstlicher als die Polizeistatistik nahelegt?

Reisende reagieren auch auf Erlebnisse, die nicht strafrechtlich relevant sind. Weder die Polizeiliche Kriminalstatistik noch die Deutsche Bahn erfassen Belästigungen, Beleidigungen oder aggressives Betteln, was sich alles negativ auf das Sicherheitsgefühl der Fahrgäste auswirkt. Auch die Medienberichterstattung über spektakuläre Gewaltvorfälle im Öffentlichen Verkehr wirken sich auf das Sicherheitsgefühl der Fahrgäste aus.

3. Wer ist für die Sicherheit im Öffentlichen Verkehr verantwortlich?

Sicherheit im Öffentlichen Verkehr ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Der Bund für die Sicherheit in Bahnhöfen, die von der Deutschen Bahn betrieben werden. Kommunen, sofern sie Eigentümer sind, für Bahnhöfe und Haltestellen sowie deren Umfeld, Private Bahnhofsbetreiber und Verkehrsunternehmen für die Sicherheit ihrer Fahrgäste. Auch den Bundesländern, die über die Vergabe von Nahverkehrsaufträgen darüber entscheiden, ob und wieviel Personal in den Nahverkehrszügen mitfährt, kommt eine Verantwortung zu.

4. Was wird bislang getan?

Die Deutsche Bahn gibt jährlich 160 Millionen Euro für die Sicherheit aus. 3700 Mitarbeiter des internen Sicherheitsdienstes und 5000 Bundespolizisten sind für den Konzern im Einsatz. Auch einzelne Bundesländer wie etwa Hamburg setzen im Rahmen einer „Sicherheitspartnerschaft“ auf mehr Personal. Videotechnik zur Abschreckung und Überführung von Tätern ist in allen U-Bahnhöfen Deutschlands und auch an vielen Bahnhöfen mittlerweile Standard. Alkoholverbote gibt es in einzelnen Bahnhöfen (Nürnberg), Verkehrsverbänden (Stuttgart, München, Hamburg) und Regionalbahnen (metronom).

5. Wie steht es mit der Sicherheit vor Verkehrsunfällen und dem Sicherheitsgefühl in diesem Bereich?

In punkto Verkehrsunfälle ist der Öffentliche Verkehr deutlich sicherer als das Auto. Das individuelle Risiko, während eines Verkehrsunfalls tödlich zu verunglücken, ist im Zug pro zurückgelegtem Kilometer 55mal geringer als im Auto und viermal geringer als im Bus, wie eine Auswertung der amtlichen Statistiken durch die Allianz pro Schiene belegt. Das Verletzungsrisiko ist im Pkw sogar 105mal höher als im Zug und 30mal größer als im Bus. Aber auch in diesem Bereich weichen subjektives Empfinden und Opferstatistik voneinander ab. Laut einer repräsentativen Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen wird die Sicherheit vor Verkehrsunfällen beim Auto um den Faktor acht besser bewertet als beim Bus, obwohl dieser tatsächlich deutlich sicherer ist als der Pkw. Der um den Faktor 55 (Todesrisiko) bzw. 105 (Verletzungsrisiko) sicherere Schienenverkehr wird „gefühl“ lediglich um den Faktor drei besser bewertet als der Pkw-Transport.

6. Wie wichtig ist das Sicherheitsgefühl für die Verkehrsmittelwahl?

Ergebnisse des EU-Projektes USEmobility belegen, dass das Sicherheitsempfinden die Verkehrsmittelwahl beeinflusst. Ein gestörtes Sicherheitsempfinden zählt zu den Top 10-Gründen zählt, warum Menschen dem Öffentlichen Verkehr den Rücken kehren.